

Weichsel-Post

Retrabegungspreis: Bei Selbstholung in der Expedition 2,40 Zlp. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zlp., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zlp. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern 2,74 Zlp., vierteljährlich 8,22 Zlp., für die Pr. St. Danzig 2,75 Zlp. Gulden, unter Kreuzband in Polen 3,88 Zlp., nach der Pr. St. Danzig 3,95 Zlp. Gulden, nach Frankreich 15.— Frank, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streit, Ausperrung, Betriebsstörung hat der Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise für Polen: a) im Anzeigenteil die 8 gepalt. Millimeterzeile 10 Groschen, kleine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Fettschrift 20 Groschen; b) im Retra eteil die 3 gepalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., am Ende an Text 3 Gr., für die freie Stadt Danzig die 8 gepalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 3 gepalt. Millimeterzeile im Retra eteil vor dem Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anchl. an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Aufschlag für das übrige Ausland 100% Aufschlag zahlbar in polnischen Plozy oder deren Salutarwert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziadz.

Banknoten: Komunalny Bank Pow. w Grudziadzu — Centralna Kasa Rzemieslnicza na Pomorzu w Toruniu, oddzial w Grudziadzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziadz und Danzig.

Postpartalle: P. K. O. Nr. 205189 in Poznan.

Grudziadz (Graudenz), Sonntag, den 11. Dezember 1927.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen

Berlin, 9. Dez. Die bei den Besprechungen der deutsch-polnischen Wirtschaftsführer gebildete Industriekommission hat die allgemeine Fragen des Handelsvertrages, die sich auf industrielle Produkte beziehen, erörtert und alsdann eine Reihe von Einzelfragen, namentlich Kohle, Eisen und Zink, sowie die verarbeitenden Industrien eingehend besprochen. Die allgemeine Auffassung der deutschen und der polnischen Teilnehmer ging dahin, daß die Aussprache nützlich gewesen ist und daß sie am zweckmäßigsten zunächst durch weitere sachliche Besprechungen fortgesetzt werden wird.

gehenden Erörterung. Es ergab sich Einverständnis darüber, daß eine wirtschaftliche Annäherung zwischen beiden Ländern anzustreben und die mündliche Aussprache geeignet sei, die einschlägigen Fragen zu klären.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen wurden vorgestern beendet. Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit dem Ausdruck der Befriedigung über den Verlauf der Besprechungen. Der Vorsitzende der polnischen Delegation dankte den deutschen Wirtschaftsvertretern für die sachliche Art der Verhandlungen und lud zur Fortsetzung der Aussprache nach Warschau auf den 27. und 28. Januar 1928 ein.

Strefemann für Verminderung der Ratsstagnationen

Genf, 9. Dez. Auf der Tagesordnung der gestrigen Vormittagsitzung des Rates stand auch der Antrag Chamberlains, die Zahl der jährlichen Ratsstagnationen von vier auf drei herabzusetzen. Diese Frage wurde auch in der Besprechung der Großmächte kurz gestreift. Der Antrag wird damit begründet, daß diese Herabsetzung der Ratsstagnationen es den Außenministern leichter ermöglichen soll, an jeder Ratsstagnung teilnehmen zu können. Die Neuregelung könnte, falls sich der Rat

auf die Herabsetzung einläßt, in der Weise vorgenommen werden, daß man künftig im Januar, im Sommer und im September eine Ratsstagnation abhält. Es entspann sich eine allgemeine Debatte, in der Chamberlain sowie auch Strefemann für Verminderung der Ratsstagnationen auf drei eintraten. Verschiedene andere Redner äußerten dagegen Bedenken. Die Frage wurde nicht zu Ende beraten.

Viscount Goto besucht Moskau

Moskau, 9. Dez. Der japanische Politiker Viscount Goto, dessen Interesse für die Sowjetunion bekannt sei, wird am 22. Dezember, von Tokio kommend, zu einem Besuch in Moskau einreisen. Seine Reise Gotos nach Berlin, von der früher die Rede war, kommt nicht mehr in Frage. Die von Auhara

geführte japanische Delegation zum Studium der Wirtschaftsmöglichkeiten in der Sowjetunion ist bereits hier eingetroffen. Herr Auhara führte aus, daß Japan die geeignete Vermittlerin des Sowjethandels in den östlichen Ländern sei.

Carol verzichtet nicht

Paris, 9. Dez. Prinz Carol von Rumänien hat eine neue Erklärung über seine Absichten veröffentlicht. Der wichtigste Satz dieses Manifestes ist die Ankündigung, daß der Prinz für sich allein das Recht in Anspruch nimmt, das Werk seines Vaters fortzusetzen. Die Begründung dieses Anspruches auf den Thron wurde vor einem Mitarbeiter des "Petit Journal" und dem Korrespondenten einer amerikanischen Zeitung abgegeben. Die beiden Journalisten wurden von einem Vertrauten des Prinzen darum erfragt, sich an einem bestimmten Tage gegen 2 Uhr nachmittags vor dem Bahnhof einer französischen Stadt (die nicht genannt werden darf), einzufinden. Hier erwartete sie ein Automobil, dessen Chauffeur sich vorstellte: "Alexandre G., früherer Präsident in Rumänien." Die Fahrt dauert vier Stunden. Bei Anbruch der Nacht hält der

Wagen vor einem weißen Gitter, hinter dem sich eine Allee ins Dunkel verliert. Der Vertraute des Prinzen ist da. "Sie müssen noch warten, wenn Sie einen Hebelversuch hören, dann können Sie vorwärtsgehen." Das Haus, in dem der Prinz sich aufhält, ist ein kleines Schloß mit zwei Türmen. Als die Tür sich geöffnet hat, erscheint der Sekretär des Prinzen und verliest obige Erklärung. Nach dem Verlesen dieser Erklärung trat Prinz Carol selbst ein. Er sagte: "Man hat Ihnen jetzt unsere Auffassung über die politische Lage auseinandergesetzt. Ich will nur eins hinzufügen: erklären Sie deutlich, daß ich einen vererblichen Bruderstitel nicht will. Meine Aufgabe ist es nicht, zu teilen, sondern zu vereinen. Ich will die Einheit meines Volkes erreichen, wenn ich dem einmütigen Rufe folge, der an mich ergangen ist."

Meuterei auf einem italienischen Zerstörer?

London, 9. Dez. Wie "Daily Herald" von der italienischen Grenze meldet, soll es an Bord des italienischen Zerstörers "Mofio" zu einer Meuterei gekommen sein. Einige Geschütze wurden zerstört und ins Meer geworfen. Die ganze Besatzung einschließlich des Kapitäns und der Offiziere sei verhaftet worden. Ueber die Gründe der Meuterei sei noch nichts bekannt. Der gleiche Quelle zufolge wurde in Brant-

zolini in der Provinz Forli der Sekretär der faschistischen Partei von maskierten Männern überfallen, die ihn durch einige Schüsse in den Arm verletzten. In Viella kam es anlässlich des Bankrotts der Credito Vellese zu wüsten Ständaktionen. Nur durch Eingreifen der Polizei konnte der Bankdirektor vor dem Selbsterlöden geschützt werden.

Der neue Präsident des Weltgerichtshofs

Genf, 9. Dez. Der Italiener Professor Anzilotti ist zum Präsidenten des ständigen internationalen Gerichtshofs als Nachfolger Hubers (Schweiz) gewählt worden. Die Wahl wird alle drei Jahre vorgenommen, so daß Anzilotti von 1928 bis 1930 amtiert wird.

Attentat auf Ahmed Zogus Schwiegervater

London, 9. Dez. Erchange meldet aus Tirana: In der vergangenen Nacht ist ein Attentat auf den früheren Premier-

minister Senator Verzaga verübt worden. Der Attentäter gab fünf Schüsse auf den im Wagen sitzenden Senator ab, der jedoch nicht verletzt wurde. Dagegen wurde ein Begleiter Verzagas getötet, ein anderer schwer verwundet. Verzaga ist der Vater der Verlobten des Präsidenten Zogu.

Von Riffabyen überfallen

Casablanca, 9. Dez. In der Gegend des mittleren Berga wurde ein mit Wasserholen beauftragter Zug Senegalesen von Riffabien überfallen. Ein Sergeant und zwei Mann sind getötet worden.

Im litauisch-polnischen „Kriegsgebiet“

(Schluß)

Ich teile diese meine Beobachtung dem Kompaniechef mit. Der uns nachgekommen ist und mit dem wir jetzt in der zum „Gefechtsstand“ umgewandelten Bauernstube Tee trinken. Es

tut mir leid, wenn die Herren enttäuscht sind, ich kann leider nicht mehr bieten. Front haben wir hier keine, nur eine Grenze, die sogenannte „grüne“ Grenze. Vielleicht ist drüben eine Front, die Litauer behaupten ja, mit uns im Kriegszustand zu sein, wir selbst haben keinen und man wird Ihnen in Wilna in dieser Hinsicht wohl auch kaum etwas verprochen haben. Warum die Grenze „grün“ heißt, läßt sich nicht

PERLOFF-TEE

Kraeftig, aromatisch, gehaltvoll
STAMMHAUS IN MOSKAU SEIT 1787.

ermitteln, vielleicht hat die Vorkonferenz, die den Hansreich Zeligowski sanktionierte, sie in der Farbe der Hoffnung auf ihrer Karte eingetragen, vielleicht sind nur die jetzten, grünen Wiesen an der Wilja die Ursache, durch die diese Grenze geht.

Nun frage ich nach dem Truppenteil, dem die Herren angehörend und ob sie mobilisiert seien. In Wilna erzählte man sich, daß die Truppen an der Grenze Kriegslösung erhielten. Die Herren lachen: „Leider nicht! Allerdings bekommen wir mehr, als die Truppen der Armee, die Mannschaft das Doppelte, die Offiziere 25 Prozent.“ — „Ja, gehören Sie denn nicht zur Armee?“ — „Als Individuum ja, als Truppe nicht. Wir gehören zum „Kob“, das ist Grenzschutzkorps. Unsere Mannschaften werden unter den besten Leuten aller Truppenteile herausgesucht, die Offiziere müssen sich besonders meiden und eine vorzügliche Kondition besitzen. Das ganze Grenzschutzkorps untersteht nicht dem Kriegsminister, sondern dem Minister des Innern. Unsere Aufgabe ist vor allem die Bekämpfung des immer noch recht lebhaften Schmuggels. Unser Korps wird ausschließlich zum Grenzschutz verwendet, die Mannschaften dienen bei uns zwei Jahre, die Offiziere dürfen sich erst nach drei Jahren wieder zur Armee überschreiben lassen.“ — „Und Sie haben augenblicklich gar keine Verstärkung durch rekrutierte Truppen?“ — „Nicht einen Mann. Sie können“ — überzeugen“

Man zu unserer Verblüffung, daß die antijährliche Grenze nicht einmal durch feste Posten geschützt ist, sondern sowohl vor den Polen wie von den Litauern nur durch Patrouillen begangen wird. Es sei auch alles ganz ruhig. Man habe mit Erläutern in der Bar-Kauer Presse gelesen, daß Feuergefechte stattgefunden haben und daß die litauischen Soldaten in hellen Haufen über die Grenze nach Polen flüchten. Beim Grenzschutz wisse man nur von einem einzelnen litauischen Gendarmen, der mit seinem Pferd herübergekommen sei. Vor einigen Wochen seien auch einmal nachts Schüsse gefallen, da hätten aber Polen und Litauer in trautem Verein auf Kofaichsmuggel geschossen.

Inzwischen ist es 8 Uhr geworden; um diese Zeit, so hatte der Oberleutnant den Litauern sagen lassen, möchten sie sich einen deutschen Journalisten an der Chauffee abholen. In zwei Schlitten geht es zum Rendezvousplatz. Die Chauffee, auf der wir fahren, hat schon Napoleon ansetzen lassen und Murat hat seine Truppen auf ihr gegen Moskau geführt. Die Bohlen, über die unsere Schlitten gleiten, sind aber noch eine Erinnerung an Ober-Ost. Nach ein paar hundert Metern kommen wir an eine provisorische Schranke aus Birkenästen; die verschlossene, von innen verriegelte Pforte nach Litauen, rechts und links schließt eine Reihe von Stangen an, die im hundert Meter Entfernung voneinander stehen und mit Strohwickeln getränkt sind; die Grenzmarkierung. Strohwickel trennen zwei Länder und zwei Völker voneinander. Das Symbol ist billig, und es ist falsch. Niemand hat den Mut, solchen Strohwickel herunterzureißen. Nur die polnischen und litauischen Bauern, denen die Vorkonferenz mit diesen Strohwickeln ihre schönen Wiesen einzuwechsellassen hat, gehen nächsterweilte hin und korrigieren das Ergebnis der Welt-politik ganz in der Stille zu ihren Gunsten.

Von den Litauern ist nichts zu sehen. Ein polnischer Soldat entschert auf einen Wink des Offiziers sein Gewehr, schießt es nach russischer Art auf den Schenkel und jagt aus dem Lauf, was er im Magazin hat. Die Schüsse tönen in der kalten, trockenen Luft ganz dünn, aber der nahe Wald wirft ein rauschendes Echo zurück, das kilometerweit zu hören sein muß. Bald darauf werden zwei Soldaten in der Ferne sichtbar, aber es sind Leute von der Kompanie unseres Führers. Die Litauer schlafen noch. Da nimmt mein Kollege sein Köfferchen in die Hand, sagt uns Lebewohl und „forciert“ die Grenze, indem er über die Birkenstranke klettert, die in sieben Jahren niemanden durchgelassen hat. Wir sehen ihm nach, bis er verschwunden ist, dann wenden wir die Pferde und freuen uns auf heißen Tee.

Inzwischen hat der Abschnittskommandant und Führer des Bataillons, zu dem die Grenzkompanie von Zawlah gehört, angerufen und mich in seinem Standort nach Nowe Troki eingeladen. Die Herren begleiten mich noch ein Stück und

zeigen mir unterwegs die „Kompanierferne“ Sie liegt in dem Bauernhaus ist kasternmäßig eingerichtet mit übereinanderliegenden Betten. Schränke sind, und man braucht nur einmal selbst in einer Kaserne gewesen zu sein, um sofort zu wissen, daß die Truppe seit Jahr und Tag hier liegt und nicht erst vor einigen Wochen Quartier bezogen hat. Das Krügerhäuschen hier ist ein Wolf, ein oder zwei ausgewachsener Wolf den der Bauer als Doggen an der Kette hält. In zwei Stunden in dem Moor einen ehemaligen kaiserlichen Fregatier, der eine Zeitlang sogar mal eine deutsche Kompanie geführt hat und der mich auf das siebenwöchige aufnimmt. Bei ihm ist schon die Nachricht eingetroffen, daß der Königsberger Kollege von den Litauern zurückgeführt worden ist. Die Grenzwaide, ebenso erlaubt wie beunruhigt über sein Erscheinen, hat sie Kowno angereist und die Regierung hatte entschieden, sie könne den deutschen Besuch durch die Tür nicht empfangen. Er möchte sich an eine andere bemühen. So endete diese Fahrt an die „Italiische Front“, die nur auf Zeitungspapier existiert. Es freut mich, daß es so ist. Und doch darf man nicht vergessen, daß über Nacht die Takte der Strafwache zur Grabenlinie werden kann. Den Herren in Genf zur Erinnerung!

Politische Nachrichten

Die Studententravalle in Großwardein

Die rumänischen Blätter geben jetzt von den Studententravallen in Großwardein wenigstens soviel zu, daß die Redaktion einer ungarischen Zeitung und drei Synagogen sehr stark beschädigt worden seien. Die aus Großwardein abreisenden Studenten hätten in Klausenburg und Guediu ebenfalls demonstriert und verschiedene Fensterstücke geschlagen. Die Demonstrationen seien schließlich gewaltsam abtransportiert worden und ein Teil von ihnen sei in Haft behalten worden. Man hat den Eindruck, daß die Vorfälle der rumänischen Regierung offenbar sehr peinlich sind.

Griechisch-französisches Schuldenabkommen

Wie aus Genf gemeldet wird, haben Briand und der griechische Finanzminister Gaphanaris vorgestern ein grundlegendes Abkommen über die Regelung der griechischen Kriegsschulden gegenüber Frankreich parafiziert. In dem Abkommen ist eine schiedsgerichtliche Entscheidung darüber vorgesehen ob und in welchem Maße Griechenland das Kriegsmaterial bezahlen soll, das ihm von Frankreich auf Grund des Abkommens vom 10. Februar 1918 geliefert worden ist. Außerdem werden in dem Abkommen die Bedingungen festgelegt unter denen die beiden Regierungen nach der schiedsgerichtlichen Entscheidung ein endgültiges Abkommen schließen wollen.

Mißglückte Militärrevolte in Salvador

Wie die Berliner Gesandtschaft der Republik El Salvador mitteilt, haben die beiden Obersten Abele und Alvaro Romero einen missglückten Revolutionsversuch unternommen. Die Regierung hat darauf den Kriegszustand erklärt. Ein Kriegsgericht verurteilte die beiden Obersten zum Tode. Das Urteil wurde bereits durch Erschießen vollstreckt. Die Gesandtschaft fügt hinzu, es herrsche vollkommene Ruhe im Land. Die revolutionäre Bewegung der unzufriedenen Elemente, davon der größte Teil Kommunisten, sei zusammengebrochen und die Regierung beherrsche die Situation vollkommen. Die Kaffeelernte schreite in normaler Weise fort.

Hughes will nicht kandidieren

Dalves und Hoover stehen nunmehr in vorderster Front unter den Bewerbern um die republikanische Präsidentschaftskandidatur. Hughes hat sich endgültig vom Rennen zurückgezogen, und wenn auch für ihn nicht minder wie für Coolidge die begründete Vermutung Geltung hat, daß sein Name auf dem Parteitag im Juni trotz seiner jetzigen Weigerung wieder ernstlich in Erwägung wird, so ist er einflussreicher noch als je. Die Aufmerksamkeit des Publikums konzentriert sich daher auf die Männer, deren Kandidaturen schon heute positiv erörtert werden können. Es ist noch verfrüht, festzustellen über Dalves' Aussichten im Vergleich zu denen Hoovers zu sagen, aber verschiedene Umstände sprechen zugunsten von Dalves, dessen Name nicht so unstritten ist wie der Hoovers. Hughes begreift seinen Rücktritt mit seinem Alter, er ist jetzt bereits 65 Jahre alt.

Unpolitische Nachrichten

Zwei gesunkene deutsche U-Boote aufgefunden

Wie ein Aigauer Blatt berichtet, sollen Windauer Fischer in diesen Tagen die Stelle aufgefunden haben, an der während des Krieges zwei deutsche U-Boote zusammengebrochen sind und bis auf einen Dampfer und zwei Mattressen mit der ganzen Beladung umgeworfen. Ein Taucher, der die U-Boote besichtigt hat, erklärte, daß sie in etwa 40 Meter Tiefe liegen und wenig gelitten haben. Derselbe Taucher hat auch die Stelle gefunden, an der der russische Zerstörer „Kajanez“ auf eine Mine gelaufen und untergegangen ist. Der Zerstörer ist in zwei Teile gesprungen.

Zwei Personen durch Auspuffrohr getötet

In Haase Gartenstraße 16 in Berlin wollte der Chauffeur Otto Weich zusammen mit dem Mitfahrer Otto Kiepling, aus einer Meinsgarage einen Kraftwagen herausziehen. Der starken Kante wegen ließen die beiden Männer die Maschine des Wagens in der Garage längere Zeit laufen, hatten aber unvorsichtigerweise die Tür zur Garage wieder geschlossen. Dadurch hatten die Auspuffgase des Motors keinen genügenden Abzug und sammelten sich in dem engen Raum an. Als nach längerer Zeit der Wagen noch immer nicht aus der Garage gefahren wurde, sprühten Hausbewohner nach der Ursache. Beim Öffnen der Tür schlug ihnen eine dunkle Rauchwolke entgegen. Auf dem Boden lagen Totsch und sein Mitfahrer als Leichen.

Schwerer Unfall im Monarch Hafen

Im Monarch Hafen wurde der einfallende Schlepper „Johannes Körner III“ von dem englischen Dampfer „Dud“

am Steuerbord gerammt, so daß er sofort kenterte. Während drei Mann der Besatzung rechtzeitig ins Wasser sprangen und gerettet wurden konnte der Maschinist nicht schnell genug nach oben gelangen und ging mit dem Schiff unter. Der englische Dampfer wurde von dem von ihm gerammten Schiffe am Grund festgehalten, bis ihm die Flut ein Einlaufen in den Hamburger Hafen gestattete.

Die größte Orgel der Welt

Die Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Orgel im Dom zu Passau die mit 17 000 Pfeifen und 5 Mannalen die größte Orgel der Welt zu finden zu Pfingsten 1928 in einem großen kirchennusikalischen Rahmen statt. Das Programm steht am 27. Mai die eigentliche Einweihung durch den Bischof von Passau fest, wobei eine große moderne Messe auf der Orgel zum Vortrag kommt.

Eine hundertjährige Berlinerin

Der preussische Ministerpräsident hat der Witwe Auguste Müller, geb. Lücke, in Berlin, Finkenstraße 28, anlässlich ihres heutigen 100. Geburtstages ein Glückwunschschreiben und eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Ehrennadel der preussischen Staatsregierung sowie ein Ehrengeld von 1000 Mark zufließen lassen.

Von totemdem Sirup verbrüht

In der Rübenzuckerfabrik in Jäbzig bei Halle sprang der Deckel eines kochenden Saftkessels entwei. Der kochende Inhalt ergoß sich über sechs Frauen und einen Mann, die sämtlich schwer verbrüht wurden; vier davon betrat, daß sie nach Halle in die Klinik gebracht werden mußten.

Mit drei Kindern in den Tod

Die 26 Jahre alte Bergarbeiterin Sotger in Niederhaffau nahm die Abwesenheit ihres Mannes wahr, um sich mit ihren drei Kindern in ein Kellerloch zu flüchten bis zu einem Jahre mit Gas zu vergiften. Die Polizei fand alle vier tot auf. Mütterliche Familienverhältnisse und wirtschaftliche Sorgen dürften die Ursache der Tat sein.

Todesstrafe aus dem 13. Stockwerk

Während der verkehrsreichen Mittagsstunde sprang in New York ein ehemaliger Kriegsteilnehmer aus dem 13. Stockwerk eines Hochhauses am unteren Broadway. Er wurde glücklich verfangen und war sofort tot.

Achtzehn Todesopfer eines Brandes

In einem Zundermagazin in Kasur (Indien) brach ein Brand aus, der auf eine anstehende Parade übergriff. Diese führte in sich zusammen, 18 Personen kamen in den Flammen um.

Ein neuer Ozonflug

Frau Graham, deren geplanter Ozonflug nach Dänemark kürzlich fehlschlug, flüchtet, wie aus Washington gemeldet wird, an, daß sie in den nächsten Tagen ihren Versuch wiederholen wird. Diesmal soll Stockholm das Ziel sein. In den nächsten Tagen will der Pariser Oberst Antoinet in Begleitung von vier anderen Fliegern zu dem Flug Paris-Hanoi starten. Bei diesem Flug wird ein großer Flugapparat verwendet werden, der mit starken Antriebsmotoren zur Aufstufung des Zündstoffes bei Tag und bei Nacht fliegen soll. Die Bedeutung dieses Fluges wird in der Tatsache einer wirksamen Luftverbindung zwischen Frankreich und seinen indochinesischen Kolonien gesehen. Nach dem Reiseplan, den die Flieger ausgearbeitet haben, wird sich der Hin- und Rückflug über eine Entfernung von 35 000 Kilometern erstrecken.

Aus Stadt und Land

Grudziadz (Graudenz), 10. Dezember 1927.

Wasserstand der Weichsel vom 9. Dezember

Krakow	- 2,52 (2,51)	Grudziadz	+ 1,2 138
Zambrze	+ 0,8 1090	Kurzbrad	+ 1,48 171
Warszawa	+ 1,30 1,53	Montau	+ 0,94 112
Loel	+ 1,74 1,90	Wedel	+ 0,77 1,01
Torsch	+ 0,88 1,06	Dziew	+ 0,71 (0,96)
Kortow	+ 1,05 1,20	Einlage	+ 1,90 (1,90)
Chelmno	+ 1,4 1,28	Schwenhorst	+ 2,12 (2,12)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an)

Von Km. 684-707 Grundbeiztreiben in ganzer Strombreite, von Km. 707-711 Eisverfestung, von Km. 711-718 Grundbeiztreiben in 1/2 Strombreite, von Km. 718 bis zur Mündung Grundbeiztreiben in ganzer Strombreite. — Städtische Eisbrecher liegen in Einlage.

Apotheken-Nachdienst

Vom 10.-16. Dezember Apoteke pod Korony (Kronen-Apothek) und Apoteke pod Gwiazdz (Stern-Apothek).

— Das städtische Museum, Sigowa (Lindenstr.) 28, ist Mittwochs und Sonnabends von 12-2, sowie an Sonn- und Feiertagen von 11-2 Uhr geöffnet.

— Die Beratungsstelle für Lungentranke, ul. Budkiewicza (Amtstr.) Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabends von 2-5 Uhr nachmittags geöffnet. — Bestrohungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 3-5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1-2 Uhr nachmittags statt.

— Die Beratungsstelle für Augenkrankheiten, Budkiewicza 27, ist jeden Mittwochs von 1-2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.

— Die Fürsorgestation für Mutter und Kind, Budkiewicza (Amtstr.) 26, erteilt Müttern und schwangeren Frauen unentgeltlich Rat und Anweisungen. Die Stationspflegerin gibt täglich von 3-5 Uhr Anstufte, der Arzt hat Montag und Freitags von 2-4 Uhr, für schwangere Frauen Mittwochs von 2-4 Uhr Sprechstunden.

— Text: Mieski (Stadtkamer). Heute, Sonnabends: „Das Heimchen hinterm Herd“ — Sonntag mittag 12 Uhr: Akademie zu Ehren des Geburtstages des Generals Josef Bem; Instrumente zu überhören

3 1/2 Uhr: „Die Waschauerin“ und „Die Richter“; abends: „Das Heimchen hinterm Herd“ — Montag nachm.: „Die Waschauerin und die Goralen“; abends: Kazimiera Richter-Abend (zugunsten der erbfindenen Soldaten). — Dienstag nachm. 5 1/2 Uhr: „Die Krakauer und die Goralen“ (Mittwochs-Vorstellung). — Mittwoch: „Die Krakauer und die Goralen“.

— Deutsche Bühne. Sonntag, 11. d. Mts.: Zum 2. Male „Stiefmama“, Lustspiel in drei Akten von Ludwig Hirschfeld und Paul Frank.

— Kino Dziel. 1) „Regina“ oder: „Die Tragödie einer Frau“, packendes erotisches Lebensdrama, mit E. Barry und Harry Liedtke. 2) Von Chaney in dem sensationellen Film „Das tolle Haus“.

— Kino Apollo. 1) „Die Beurteilten“, bedeutender Film mit Albert Steinrück, Margarete Schlegel usw. 2) Als Programm ein sensationeller Salonfilm mit Richard Taubman.

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet Freitag, 16. d. Mts., abends 7,30 Uhr, statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1) Wahl von zwei Mitgliedern und ebensoviele Stellvertreter für die Gesamt-Bezirkswahlkommission. 2) Wahl von je drei Mitgliedern und ebensoviele Stellvertreter für die 24 Einzelwahlbezirke. 3) Beschlußfassung über die Bedingung der mit der Parlamentswahl verbundenen Kosten. 4) Ergänzung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 11. April, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Investitionsarbeiten.

— Die Polizeiverordnungen vom 4. September 1913 und 15. Februar 1910, betr. die Reinigung der Straßen und den Straßenerwerb, werden in einer Bekanntmachung des Herrn Stadtpräsidenten in Erinnerung gebracht. Danach ist es verboten, die Bürgersteige mit Hand- oder Rindschuhten zu besetzen, sowie auf den Straßen, Wegen, Böden und Plätzen Schuttberge anzuheben. Die Besitzer von Grundstücken, Geländen an Straßen, sind verpflichtet, die Trottoire bei Schnee mit Sand um zu besetzen, sowie die Bürgersteige bei größerem Schneeeis oder Schneeverwehungen zu reinigen. Die Anwendung von Viehsalz zur Entfernung der Schmutz ist verboten.

— Examen-Gramm. Das Sommerliche Schulamtatorium gibt bekannt, daß das Gymnasiale Examen für Extraner, sowie die Prüfungen aus dem klassischen Gymnasialkursus am 16. Januar 1928, 9 Uhr vormittags, im städtischen Knaben-Gymnasium in Torun, ul. M. Garbary, ihren Anfang nehmen. Meldungen sind spätestens bis zum 9. Januar 1928 beim Kuratorium einzureichen.

— Wie erhält man Bankkredit? Für den Bau von Häusern mit 1., 2. und 3-Zimmer-Wohnungen wird die Bank Gospodarstwa Krajowego (Landesbank für Kredit) Kredite erteilen. Interessenten, die im Jahre 1928 solche Häuser erbauen und von der Darlehenserteilung Gebrauch machen wollen, müssen sich zum Zwecke der Erlangung solcher Darlehen an das Amt für die Stadt Grudziadz, ul. V. Komarowa, wenden. Jeder Eingabe sind beizufügen: 1) Hypothekenschein oder hypothekarische Bescheinigung; wenn die Hypothek noch nicht gefordert ist, ein Verzeichnis der Gläubiger mit Angabe der ihnen geschuldeten Summen und der Zeit, aus der die Verbindlichkeiten hängen; 2) eine Beschreibung des Grundstückes und aller sich auf ihm befindenden Gebäude (Größe, Material, Beschaffenheit, ungefähres Datum der Erbauung), 3) ein Situationsplan des Grundstückes; 4) ein Plan des beabsichtigten Baues mit technischer Baugenehmigung, unter-

Orlow

Operette in 3 Akten von Stanislawski.

Aufführung durch das Opern-Ensemble aus Warschau.

Der Orlow ist nicht nur in der Operette, sondern in Wahrheit ein in der russischen Dynastie erblicher Diamant von jenseitiger Größe; um diesen hat der Librettist den Drey zu einer Operette herumgeschreiben. Diese wurde bereits früher hier aufgeführt. Es ist da ein russischer Großfürst, den die Not der Zeit zwingt, den Chausseur zu spielen; p. Bedo sang ihn mit ausgezeichnetem Organ wirklich vorzüglich und wußte auch im Spiel fast immer die Illusion der Rolle zu erwecken. Dem hervorragenden Künstler lohnte die Anerkennung des Grudziadzer Publikums und der etwas forcierte Verkauf von, wie es scheint, früheren Warschauer Theaterstücken, die Wert darauf legen, in dem offensichtlich bestes Sänger einen alten Bekannten zu begrüßen. „Ehri den Künstler keine Würde, ehret uns der Hände Fleiß!“ — P. Komornicka als Tänzerin — der Charakter dieser Rolle wurde übrigens kaum angedeutet — sang Anfangs mit sehr ansehnlicher Stimme, später mit zunehmender Sicherheit und wußte mit den bekannten Schlägern der Operette das Publikum durchaus zu gewinnen. P. Zimchorowka ist eine liebenswürdige Darstellerin, aber selbst auf die Gefahr hin sich sehr unbeliebt zu machen, muß der Berichterstatter bemerken, daß Grudziadz Weiber oder Tüchtigen Schulz vom Gesangsverein „Zimmerfroh“ in Dingsda viel schöner singen. Ueber ein tüchtiges Orchester verfügte dagegen wieder p. Wisnizki, im Spiel viel leicht um eine Bilanz zu erst. Stürmische Heiterkeit in einer übrigens sehr dankbaren Rolle entsetzte p. Wolowski als Fabrikant Walsch, besonders seine Complots fanden eine sehr beifällige Aufnahme. Weit komischer noch und künstlerisch am höchsten stehend war der Logenführer (Fischer teatrality) von p. Karasinski. Das Publikum vergaß, wie es vollkommen, daß p. Karasinski doch nicht von Berufswegen ein besessener Logenführer ist, sondern daß ein Künstler die den Mann nur auswendig spielte, und ließ es am verdienten Befall fehlen. Er sei hiermit nachgeholt. Diesem Darsteller gebührt eine Flasche Wästelhausen — mit drei Sternen! Zur Entschädigung der Musiker, die p. Piotrowski dirigierte, mag wohl dienen, daß sie nur ungenügend Zeit hatten zu proben, aber eine richtige Entschädigung ist noch lange kein Kunstgenuss! Selbst auf die Gefahr hin (siehe oben) muß der Berichterstatter bemerken, daß doch dies Orchester die Schönheiten der Musik kaum abheben ließ, und es kann nur durch jene Art von Hypnose zu erklären sein, die der Name Warschau nun einmal auf das Publikum ausübte, wenn es ihm beliebte, alle diese Unzulänglichkeiten der Instrumente zu überhören

Kronprinz Carol und die Frauen

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu ließ kurz vor seinem Tode eine Broschüre veröffentlichen, welche eine Schilderung des Lebenslaufes des Prinzen Carol vom September 1918 bis zu den letzten Ereignissen enthält und auch verschiedene Dokumente über die Abdankung Carols wiedergibt, so daß jetzt eine Darstellung dieser Frage auf Grund von authentischem Material möglich ist.

Prinz Carol dankte zum erstenmal in einem Schreiben ab, das er von Jassy aus am 2. Dezember 1918 an seinen Vater, den König Ferdinand, richtete. Carol liebte damals die Tochter eines rumänischen Generals, namens Biji Lambrino, die ihm später einen Sohn gebar, und die zu heiraten er fest entschlossen war. Seine Abdankung stieß jedoch bei seiner Familie und auch bei der Regierung auf den härtesten Widerstand. Um seinen Plan trotzdem durchzuführen, blieb ihm nichts anderes übrig, als die Front zu verlassen und sich auf russisches Gebiet, nach Odessa zu begeben, wo er sich unter dem Schutze der bolschewistischen Bajonette trauen ließ. König Ferdinand war über diesen leichtfertigen Schritt seines Sohnes begreiflicherweise sehr erzürnt und beauftragte einen Obersten seiner Umgebung, alles zu versuchen, um den irregeleiteten Sohn wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Den Bemühungen des Königs und seiner Mitarbeiter gelang es damals, Carol in das Land zurückzubringen; auf seinem Befehle des Thronverzichtes und Frau Lambrino zu heiraten, beharrte er jedoch noch immer. Um zu dieser Absicht des Prinzen Stellung zu nehmen, beruft König Ferdinand einen Kronrat ein. General Averescu und Marghiloman, der bekanntlich rumänischer Ministerpräsident während der deutschen Besetzung war und den Bularester Frieden unterzeichnete, erklärten sich damals für die Annahme der Abdankung, während Jonel Bratianu, der verstorbenen Ministerpräsident, der Meinung war, man müsse dem Prinzen, der noch nicht die Tragweite seiner Handlungen absehe, noch manches nachsehen. Um die monarchische Nachfolge zu sichern, war Bratianu gegen alle Maßnahmen, die man nicht mehr rückgängig machen könnte, und wollte dem Prinzen Zeit lassen, um eine größere Reife zu erlangen. Zur Strafe erhielt damals Carol von seinem Vater 75 Tage Hausarrest, den er in Horaita abfaß. Die Ereignisse an der Salonikfront bestimmten jedoch Ferdinand, den Rest der Strafe zu erlassen, in der Hoffnung, daß Carol indessen auf den richtigen Weg gebracht worden sei. Gleichzeitig hatte Jonel Bratianu auch den Auftrag erhalten, den Prinzen aufzusuchen und mit ihm Rücksprache zu nehmen. Ueber diese Unterredung erstattete Bratianu am 13. November an den König folgenden Bericht: „Es ist eine Tatsache, daß der Prinz das Aussehen eines Kopflöses und hartnäckigen Menschen habe, denn er fühle die Grundlosigkeit seiner Einwendungen selber und sei entschlossen, seine Ehe widerzulegen zu lassen in der Hoffnung, sie später wieder aufzunehmen. Ich hoffe jedoch, daß ihn die Zeit aus diesem hypnotischen Zustand in dem er sich jetzt befindet, bringen und ein Gesetz die Heirat des Prinzen rückgängig machen wird.“

Am 8. Februar 1919 wurde die Ehe Carols mit Biji Lambrino durch einen Beschluß des Obersten Gerichtshofes aufgelöst. Am 11. November 1918 hatte der Prinz schriftlich erklärt, daß er sich der Auflösung seiner in Odessa geschlossenen Ehe nicht widersetzen werde.

Trotzdem kommt Carol am 1. August 1919 — sieben Monate nach der erfolgten Ehetrennung — auf seinen ursprünglichen Entschluß wieder zurück und schreibt an Frau Lambrino, daß er sich trotz der Aufhebung ihrer Ehe noch immer als ihren Gatten betrachte. Am selben Tage richtete er an den König ein zweites Abdankungsschreiben, in welchem er neuerlich auf seine Rechte als Thronnachfolger verzichtet. Kopien dieses Schreibens gehen an die Parteiführer ab. Um dem Prinzen Zeit zum Nachdenken zu geben, wird er mit seiner Truppeneinheit an die Theiß versetzt. Gleichzeitig erscheint im Amtsblatt eine Erklärung, in welcher die Regierung die Nachrichten über einen neuerlichen Thronverzicht Carols als nicht ganz stichhaltig hinstellt. Carol wendet sich in einem ziemlich heftigen Schreiben von Erlau aus, wozu er versetzt worden war, an den Ministerpräsidenten Bratianu und verwahrt sich entschieden dagegen, wie eine Strohfigur behandelt zu werden, denn er wisse genau, was er tue.

Unterdessen war es aber gelungen, Carol zu einer Zurücknahme seines zweiten Thronverzichtes zu bewegen. Auch seine Beziehungen zu Biji Lambrino werden gestört. Die Frau erhält eine staatliche Abfindung von zwei Millionen und gleichzeitig trachtet man, das Herz des Prinzen für eine andere Schönheit des Landes erglücken zu lassen. Was sich in jenen Wochen zugegetragen hat, darüber geben die Tagebuchaufzeichnungen Marghilomans willkommene Aufschlüsse.

Marghiloman bemerkt am 12. Januar 1923: „Ueber den Prinzen Carol erfahre ich aus derselben Quelle, daß der Prinz in den aufgegriffenen Briefen die Vaterschaft der Kinder der Frau Leonescu anerkenne. Der Prinz schreibt, daß er dem letzten Kinde — im Alter von vier Jahren — gerne den Namen Cäsar gegeben hätte, aber den von der Mutter gegebenen Namen Silviu gegenüber nachgegeben habe. Frau Leonescu stand in Beziehungen zu dem Prinzen, als dieser im Begriffe war, sich von Biji

Lambrino zu trennen und unterhielt diese Beziehungen auch noch nach der Vermählung der Frau Leonescu. Die junge Person war bei dem Prinzen im Soldatenkostüm eingeführt worden, als dieser in Nord-Siebenbürgen in Garnison war. Die Dame wurde einem Stationschef verheiratet: 500 000 Lei Abfertigung und eine Mütze von einhalb Millionen Lei. Man schloß einen von Romulus Boinescu, dem Generaldirektor der Staatsfiguranka, überprüften Vertrag, nach welchem Leonescu die Briefe zurückgab. Man hat 60 Briefe zurückgegeben, trotzdem fand man gelegentlich der letzten Hausdurchsuchung noch einen Rest, was die Anwesenheit Boinescus erklärlich macht. Eine Denunziation hatte eine neuerliche Hausdurchsuchung zur Folge, bei welcher eine Serie von Briefen, darunter auch jene aus dem Palais, und ein Notizbuch aufgefunden wurden, in welchem die Einzelheiten über die Zusammenkünfte Tag für Tag notiert sind. Romulus Boinescu wurde von Frau Leonescu beschuldigt, die Ursache ihres Unglückes zu sein. Dies trug sich zu einer Zeit zu in welcher mir Prinz Carol ein Schreiben sandte, in dem er sich und seine Gemahlin unter meinen Schutz stellt. Eine schöne Sache!“

Zu der Zeit, aus der die Tagebuchaufzeichnung Marghilomans stammt, wurde Frau Leonescu, die mit dem Chef des Bularester Bahnhofes verheiratet war, mit ihrem Mann verhaftet. Es handelte sich um ungedeckte Wechsel in der Höhe von mehreren Millionen. Die Zeitungen spielten damals auf die hohe Protektion an, auf welche Frau Leonescu bei der Untersuchung pochte. Der Untersuchungsrichter ordnete eine Hausdurchsuchung an, der der Generaldirektor der Staatsfiguranka beizuhohnte und bei welcher eine Reihe von Briefen Carols an Frau Leonescu zu Tage gefördert wurden. Diese Briefe forderte der Generaldirektor der Figuranka am nächsten Tage im Namen des Hofes von dem Richter, der sie ihm tatsächlich herausgab.

Derartigen Machinationen war es endlich gelungen, die Lambrino kalt zu stellen. König Ferdinand schlug dem Prinzen im Glauben, daß die Entfernung die Herzogswunde lindern werde, eine Studienreise in das Ausland vor, der Prinz schützte jedoch einen Reiterunfall vor und schloß sich bei einem zweiten Vorschlag in die Wade, um den väterlichen Rat nicht ausführen zu brauchen. Endlich läßt er sich doch von der Notwendigkeit einer längeren Auslandsreise überzeugen und unternimmt in Begleitung eines hohen Generals eine Weltreise nach Ägypten, Indien und Japan. Als er nach Verlauf von sieben Monaten wieder in Rumänien eingetroffen war, vermählt er sich am 10. März 1921 mit der griechischen Prinzessin Helene, einer Nichte des deutschen Kaisers. Am 25. Oktober 1921 wird dem jungen Paar ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Michael erhält.

Carol bleibt aber kein treuer Ehegatte. Bald nach seiner Vermählung lernt er die Frau eines Hauptmannes kennen, die sich dem Prinzen zu Liebe scheiden läßt. Nach der Trennung ihrer Ehe mit dem Offizier nennt sich die Frau mit ihrem Mädchennamen Lupeşcu.

Frau Lupeşcu ist eine rotblonde, raffige Erscheinung, nicht gerade eine Schönheit. Die Beziehungen, in denen Carol zu Frau Lupeşcu stand, waren bald stadtbekannt. Die Zusammenkünfte spielten sich in unmittelbarer Nähe des Prinzen-Palais ab, da nicht weit davon entfernt Carol seiner Geliebten eine Villa einrichten ließ. Das Benehmen des Prinzen erregte das berechtigste Mißfallen der königlichen Familie und Carol mußte von seinem Vater manchen Vorwurf anhören. Um den Sohn von seiner unselbigen Leidenschaft zur Lupeşcu zu heilen, schickte ihn der König nach London, um den Trauerfeierlichkeiten der Königin Alexandria als Vertreter der rumänischen Königsfamilie beizuwohnen. Vor der Abreise hatte sich Carol seinem Vater gegenüber ehrenamtlich verpflichtet, vor Weihnachten wieder nach Rumänien zurückzukehren.

Carol kam jedoch nicht mehr zurück. Er ließ seine Gemahlin, seinen Sohn und seine Familie im Stich und begab sich nach den Begräbnisfeierlichkeiten von London nach Mailand, wozu er die Lupeşcu nachkommen ließ. Am 12. Dezember 1925 sandte Carol an seinen Vater das dritte Abdankungsschreiben, in welchem er unwiderruflich und aus freiem Willen auf seine Rechte als Thronfolger verzichtete.

Was sich seither ereignet hat, ist bekannt. Um den Prinzen von diesem folgenschweren Entschluß abzubringen, sandte König Ferdinand den Hofmeister Giott nach Italien. Die Mission hatte aber nicht das erhoffte Ergebnis zur Folge: Minister Giott brachte anstatt des Widerrufes ein vieres Abdankungsschreiben, nach welchem sich König Ferdinand entschloß, den Thronverzicht entgegenzunehmen und diese Absicht seiner Regierung und den Parteiführern in dem historischen Kronrat von Sinaia (Silvesterabend 1925) bekannt zu geben und die versamten Staatsmänner um ihre Unterstützung bei der Durchführung dieses Entschlusses zu bitten. Am 4. Januar 1926 nahm die Volksvertretung in einer außerordentlichen Sitzung zwei Gesetze an, von denen eines die Abdankung Carols zur Kenntnis nimmt und zum Thronnachfolger dessen minderjährigen Sohn Michael, bestimmt, und das zweite bis zur Großjährigkeit Michaels einen Regentenschatz etnennt, dem Prinz Nikolaus, der Patriarch Dr. Miron Cristea und der Präsident des Obersten Gerichtshofes, Buzădugan, angehören.

Die Broschüre veröffentlicht noch einige Briefe König Ferdinands an Bratianu an Carol, die zum Teil schon früher bekannt geworden sind, und schließt mit der nachdrücklichen Feststellung, daß aus den mitgeteilten Dokumenten

Selbst neben den kostbarsten Geschenken

wird eine Elida-Kassette helles Entzücken bereiten, Guter Geschmack wird Ihnen Geschenken noch größeren Wert geben. Nichts erfreut eine Dame mehr als feines Parfüm in edler Hülle.



ELIDA KASSETTEN

zweifellos hervorgehe, Carol habe unwiderruflich und aus freiem Willen abgedankt und die Frage der Thronnachfolge sei durch die angeführten Gesetze vom 4. Januar 1926 endgültig gelöst worden.

Lustige Ecke

Der „offene“ Brief. „Aus allen diesen Gründen kann ich Ihnen versichern, dass ich Sie für einen Menschen halte, dem man keine Achtung entgegenbringen kann. Hochachtungsvoll Ihr ergebenster Anton Muschler.“

Ein Herzenswunsch. Eine gute Familienmutter fragt ihren kleinen Jungen: „Wenn nun der Klapperstorch einmal wieder kommt, möchtest du lieber einen kleinen Bruder oder ein Schwesterchen haben?“ — „Ach, Mutter“, ruft der Junge lebhaft, „kann der Klapperstorch nicht lieber einmal einen kleinen Esel bringen?“

Gute Ausrede. Professor: „Aber Schmidt, in Ihrem Aufsatz über die Ermordung Julius Cäsars sind mehr als zehn Tintenspritzer! Wo kommt das?“ — Schüler: „Meine Feder sträubte sich oben gegen diese Schandtat, Herr Professor.“

Die fünf Sinne. In der Schule werden die fünf Sinne besprochen, und der Lehrer fragt im Laufe der Debatte: „Und wozu ist die Nase da?“ — Worauf Emil antwortet: „Damit man sie putzen kann.“

Eine Feier. „Meine Liebe“, sagte der alte Mann, „heute ist unsre goldne Hochzeit, und ich habe eine kleine Überraschung für dich.“ — „Und was für eine?“ fragte die silberhaarige Frau. Er ergreift ihre Hand: „Du siehst diesen Verlobungsring, den ich dir vor fünfzig Jahren gegeben habe.“ — „Ja“, sagte die alte Dame erwartungsvoll. — „Nun, heute zahle ich die letzte Rate, und ich bin stolz darauf, dir mitteilen zu können, dass er jetzt vollkommen dir gehört.“

Gehorsam. „Das eine weiß ich — die Männer sind Tyrannen, nicht wahr, Emil?“ — „Natürlich, meine Liebe, ich glaube allerdings...“ — „Sind sie's oder sind sie's nicht?“ — „Sie sind es!“

Anzüglich. „Ich möchte bei der Schlussfeier meines Pensionats gern von den jungen Damen einige lebende Bilder aus der Geschichte stellen; können Sie mir nicht einen geeigneten Stoff aus der Geschichte Roms empfehlen, Herr Doktor?“ — „Wie wäre es mit der Rettung des Kapitols?“

Bildung.

Von Ella Boehl-Arnold.

Wer ist gebildet? Was ist Bildung? — Vielleicht wird kein anderes Wort so oft und so viel gebraucht und mißbraucht, wie gerade dieses. Der Zug, mehr scheinen zu wollen, über den andern zu stehen, geht durch alle Berufe und Stände, jeder schämt sich sozusagen seiner Herkunft. Der alte, schöne Junfstolz ist verschwunden, wie so manches Gute der sonst nicht immer guten, alten Zeit, und hat dem Fatumglanz „besseren“ Lebensanschauung weichen müssen. Diejenigen, die dem Ziele am nächsten stehen, werden immer am spärlichsten mit dem mißbrauchten Wort umgeben, weil sie leben: je weiter ein Mensch strebt, desto höher ist sein Ziel gesteckt, und wer viel weiß, ist am meisten davon überzeugt, wie gering alles Wissen und Können ist, das man sich in der kurzen Lebenszeit aneignen kann, wie viel dazu gehört, ein durchaus gebildeter Mensch zu sein.

Sollten wir Umfrage, was die Leute für Bildung halten, so werden wir das zu hören bekommen, was dem Einzelnen in seinem Gesichtskreis für erstrebenswert gilt, was er sich bemüht, zu erlangen. Eine ganz andere Antwort wird uns der Gelehrte geben, als der Stubler, eine andere der Backfisch, die Weltkugel als die durch das Leben gereifte Frau. Und das Resultat wird ein buntes Gemisch geben von seinem Leben, Reichtum, Stellung, Wissen, Können, Vornehmheit, Weltgewandtheit, Kenntnissen.

Gewiß ist derjenige, dem das Glück zuteil wurde, eine gute Schulbildung und das, was man eine gute Kinderstube nennt, zu genießen, der sich auch späterhin bemüht, seiner Erziehung Ehre zu machen und seinen Wissenskreis zu erweitern, berechtigt, das Wort gebildet auf sich anzuwenden. Und doch, suchte man alle diese Merkmale auf einem Menschen vereinigt, so wären viele ausgeschlossen, denen man einerseits die Bildung nicht absprechen kann oder die tief empört wären, zählte man sie zu den Ungebildeten. Denn es gibt Gelehrte von weitgehendstem Wissen, Männer, deren gründliche Kenntnisse alles umfassen, was ein Gebildeter an Wissenswerten nur je erlernen kann, die aber ihren äußeren Menschen in einer Weise vernachlässigen, und das, was man so gemeinhin den guten Ton nennt, so frühlich außer acht lassen, daß derjenige, der das Ideal der Bildung nur im Kennen der feinen Sitten, der neuesten Moden, der modernsten Gebräuche und Schlagwörter, kurzum nur im „Gesellschaftlichen“ sieht, schnell fertig mit seinem Urteil wäre. Können wir aber nun diese Leute ungebildet nennen? Und wiederum gibt es Frauen, die alle Kennzeichen der Großen Dame an sich tragen, von vollendeter Sicherheit in der Beherrschung der Form sind, als treffliche Blaudamen, ja als geistreich bekannt sind, — mit deren Wissen es aber immerhin sehr flau steht. Es gibt Menschen, die alles Besprochene in sich vereinigen, Menschen von Geist und Wissen und Stellung, von Formgewandtheit und sicherem Auftreten, Menschen, die verstehen, für den Geist und den äußeren Menschen in gleicher Weise zu sorgen, und denen doch das Eine fehlt, was die Krone, ja, die Wurzel aller Bildung ist: Reinheit und Güte!

Wäre gute Erziehung, humanistische Schulbildung, Reichtum, Formlichkeit die Grundbedingung der Bildung, so wären viele Menschen, ja, vielleicht die besten und tüchtigsten von vornherein verbannt. Ausgeschlossen, trotz alles tüchtigen Strebens. Wahre Bildung geht weder aus dem Fleißlichen, noch aus dem Geiste allein hervor: sie muß ihren Weg durch Herz und Seele nehmen. Jeder, und entspringe er den geringsten, vielleicht traurigsten Verhältnissen, kann sich diese Bildung aneignen. Wer den Willen hat und sich bemüht, alles, was Wissenswertes in seinem Gesichtskreis tritt oder für ihn erreichbar ist, kennenzulernen und innerlich zu verarbeiten; wer ohne närrische Modegesetze mitzumachen, doch versucht, seine Bewegungen, die Art seines Auftretens frei zu machen von den Unmännern, und wer vor allem mit heiligem Ringen dem Reinen und Guten nachstrebt, der wird sein schönes Ziel erreichen und die Unbildung immer weiter hinter sich zurücklassen.

Über es gehört ein starker Wille und ein stolzer Geist dazu, die Reiben derer zu verlassen, die, und wenn sie sich gebildet für gebildet halten, dem Reinen fern sind, die heimlich oder offensichtlich „die Säue hüten“, wie der verlorene Sohn. Und er wird von solchen geübt und geachtet werden, die den Strebenden in ihm erkennen, und die, wenn auch nach Wissen und Erziehung über ihm stehen, sich doch nie hochmütig über ihn erheben werden, nämlich den wahrhaft Gebildeten.

Pflichten.

Von Anna Freifrau von Hedlich und Neulirch.

Weihnachten naht und nicht nur die Kinderherzen schlagen freudiger bei diesem Wort, auch die Alten, ja sogar die Allerältesten, die schon einen langen Weg hinter sich haben, werden noch einmal jung bei dem süßen Weihnachtswunder. Alle anderen irdischen Feste verlieren ihren Glanz mit den Jahren. Der Geburtstag, der den Kindern so ungeheuer wichtig ist, was bedeutet er denen, die schon vorangefahren sind auf dem Lebenspfad? Der leuchtende Schimmer des Weihnachtsbaums aber wird niemals verbleichen. Alt und jung steht unter ihm mit gefalteten Händen und hellen Augen, und die alten lieben Wiedererkennungen und bringen uns eine andere Welt nahe, eine Welt, in der es kein Altern und kein Verfallen mehr gibt, eine Welt, in der die tiefste Sehnsucht der Seele gestillt werden wird.

Wer das aber erhofft, wer das erlebt, der fühlt auch das Bedürfnis, andern die Möglichkeit zu verschaffen, das Fest der Freude mit Freunden zu begehen. Es gibt so viel Not auf Erden, in der Feiertage mehr denn je. Da sollte ein jeder sich aufmachen und Umschau halten, wo gerade er helfen eingreifen könnte. Viel Jammer und Not liegt offen zu Tage, da ist es nicht schwer einzusehen. Viel Herzleid aber wird im Verborgenen getragen, da gilt es mit feinem Verständnis nachzugehen und mit feinfühlerndem Herzen Trost und Beistand zu bringen.

Merkwürdig ist es, daß gerade die, welche sich durch all die bösen Zeiten ziemlich gut haben durchschlagen können, oft am allerwenigsten Lust zum Geben verspüren. Vielleicht liegt es daran, daß sie es nie an sich selbst erfahren haben, was es heißt Not zu leiden und daß sie sich nicht in die Lage derer hineinsetzen können, die es ehemals ebenso gut hatten wie sie, nun aber ganz mittellos dastehen. Diese dagegen sind es, die sich am willigsten zum Geben zeigen, denen es eine wahre Freude ist, auch einmal helfen zu können, auch wenn es ein eigenes Opfer kostet.

Wähten doch alle in diesem Jahre sich diese Freude nicht versagen, die sie bisher nicht gekannt haben, weil sie nur lärglich haben geben mögen. O daß sie ihre Hand recht weit ausstrecken wollten und ihr Herz dazu damit sie die Wahrheit des alten Bibelwortes an sich selbst erfahren könnten „geben ist seliger als nehmen“ In dieser Gesinnung laßt uns alle dem Best entgegengehen.

Aus der Geschichte des Weihnachtsbaumes und der Weihnachtsgeschenke.

Von Dr. Barbara Menz.

Im Jahre 1508 wies der volkstümliche Kanzelredner Geiler von Kaisersberg auf die Straßburger Weihnachtsbräuche hin, die etwas Heidnisches an sich hätten und deshalb abgeschafft werden müßten. Die Weiden, so schrieb er, hätten um Neujahr den Gott Janus (die das Jahr eröffnende Gottheit, d. h., nach Macrobius, die wiederkehrende Sonne, mit der neues Leben entstand) durch Tansen, Springen und Stechen geehrt, sie hätten ihm auch zu Ehren Tannentreisig in die Stuben gelegt und sich gegenseitig mit Lebkuchen, Wein und „Bechten“ beschenkt. Da „Bechten“ auf den algermanischen Verbstafult hinweist, hätten, nach Geiler, algermanische und altrömische Riten in den Straßburger Weihnachtsbräuchen weitergelebt. Nach Krause mahnte noch im Jahre 1654 ein reformierter Straßburger Münsterprediger, man solle diese „Lappalie“ abschaffen.

Das Beschenken der Kinder in der zweiten Hälfte des Monats Dezember, also um die Zeit, in welcher unser Weihnachtsfest gefeiert wird, war auch ein heidnischer Brauch. In dieser Zeit feierten die Römer das Fest der Sigillaria, von dem Macrobius schrieb, es bringe den noch kriechenden Kindern irdenes Spielzeug. Solches in Form von kleinen Figuren, die teilweise aus Wachs gewesen sein sollen, sowie Wachsfiguren schenkte man sich gegenseitig. Auch am heidnischen Fest, dem Fest der Winterjonnentwende, also ebenfalls in der Zeit der christlichen Weihnachten scheint man im europäischen Norden die Kinder beschenkt zu haben. Wenigstens deutet die auf Sibeland gebildeten Nule-Gales auf vorchristliche Herkunft hin. Die Größe dieser Kuchen richtete sich nach dem Alter der Kinder. Die Kuchen waren rund und am Rande gedreht, offenbar ein Bild des Sonnenrades. Aus Northumberland teilte Balfour-Porter mit, man habe dort den Kindern an Weihnachten ein Nule-Baby, d. h. einen aus süßen Teig gebildeten Kuchen in kindleinformat geschenkt. Väter gaben ihren Kindern einen Nule-Teig in kindform.

Die Christen haben die heidnischen Gebräuche, insofern sie mit dem Christusgedanken vereinbar waren, beibehalten und ihnen einen entsprechenden höheren Inhalt gegeben. Das ist in vielen Fällen nachweisbar. In zwei Gedichten der Minnesänger des 12. und 13. Jahrhunderts wird ein Lichtbaum mit einem Kindelein auf der Spitze erwähnt, woraus man schließt, daß der Christbaum wenigstens in Frankreich schon in jener Zeit recht wohl bekannt gewesen sei. Ich halte es freilich nicht für ausgeschlossen, daß dieses Kind auf dem Lichtbaum ehemals der neugeborene Sonnenknabe war.

Frauen als Erfinder.

Frauen als Erfinder sind selten, umso mehr verdient eine fast unbekannt Erfinderin der Vergessenheit entrissen zu werden. Luise Eichler wurde um 1807 in Dresden geboren und zeigte von früh an eine ungewöhnliche Geschicklichkeit in Handarbeiten, so daß sie, erwachsen, nach Berlin ging, um sich hier weiter zu vervollkommen. In Berlin lernte sie einen jungen Mann kennen, der die Anfertigung von ärztlichen Bestehen betrieb und sich schon mehrfach mit der Frage beschäftigte hatte, wie man Verstümmelten durch künstliche, bewegliche Glieder statt der üblichen Krücken helfen könnte. Das junge Mädchen fand sogleich Geschmack an seiner Arbeit, daß sie seine Schülerin wurde, die ihn bald überflügelte. Es gelang ihr, bewegbare Glieder zu bilden, und ihnen natürliche Form zu geben. 1834 trat sie mit ihren Arbeiten vor die Öffentlichkeit und erregte die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade. Die Regierung schützte ihre Erfindung; die Königin Elisabeth von Preußen gab ihr wiederholt Aufträge, um Verletzten Geschenke mit diesen künstlichen Gliedern zu machen, die sich im Gebrauch voll bewährten.

Als eine Verhättnis des Tages fehlte es Luise Eichler nicht an Bewerbungen, und sie verheiratete sich mit einem angesehenen Beamtenfamilie stammenden Juristen Krause. Ein ungewöhnlich tragisches Schicksal erwartete sie in dieser Ehe. Ihr reicher Verdienst schmolz unter den Händen ihres verschwenderisch veranlagten Mannes, die Schulden häuften sich und die erste glänzende Wohnung mußte geräumt werden. Die junge Frau, die auch unter Mißhandlungen zu leiden hatte, verließ ihren Mann und führte in einem bescheidenen Unterkommen ihr Geschäft fort. Sie kam wieder mit ihrem früheren Lehrer zusammen und hatte die Absicht, sich mit diesem dauernd zu verbinden. Jedoch als argwöhnige ihr Gatte dieses und da er ihren Verdienst benötigte und immer wieder in sie drang, zu ihm zurückzukehren, kam es wiederholt zu heftigen Ausbrüchen. Am 15. 9. 1843 drang er in ihr Heim ein, und da er ihren Lehrer vorfand, entspann sich ein heftiger Streit, in dessen Verlauf der Mann eine Feile ergriß und sie der Frau in die Brust stieß. Augenblicklicher Tod der Unglücklichen war die Folge. Der Name der einst so bekannten Erfinderin aber ist im Laufe der Jahre mehr und mehr in Vergessenheit geraten.

Sprüche

Zur Besserung schreite mit Bedacht, weil Sturm oft Uebel ärger macht. M. G. Lichtwer.

*

Vorgebens wird die rohe Hand am Schönen sich vergreifen. Man kann den einen Diamant nur mit dem andern schleifen. Fr. Bodenstedt.

*

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das vor Scham rot wird und — es auch nötig hat. Mark Twain.

*

Wer im Glück dir schmeichelt ist fern, wenn du im Unglück bist. Shakespeare.

Geniesse mässig Füll' und ... überall zugegen, wo Leben sich des Lebens freut. Goethe.

Leben.

Von Irma Erben-Edler.

Ein Herz, das stark und glückselig schlägt Und Sinne, die das Leben an sich rissen, Sie tragen sich in mir, was endlich jeder trägt: Um unire große Einsamkeit zu wissen.

Zu wissen, daß man suchend einmal fand, Um unter Qualen wieder zu verlieren, Daß man in allen Himmelsfern stand, Um ausgelöscht nur schmerzlicher zu frieren.

Daß es kein stetes Miteinander gibt, Nur eine kurze Strecke Weg-Geleiten, Daß man im Liebsten nur — sich selber liebt Und eiane Träume, die im Licht zerfallen.

Aus der Frauenbewegung.

Eine neue preußische Landtagsabgeordnete.

Als Nachfolgerin des verstorbenen Landtagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei, Heinrich Detjen, wird Fräulein Alara Grock, Lehrerin in Hannover, künftig den Wahlkreis Hannover-Süd im preußischen Landtag vertreten.

Berlin. Unter den diesjährigen Trägerinnen des Schillerpreises ist die Bildhauerin Maria Schneider mit dem Werk „Hilberlins Schicksalsweg“ zu nennen.

Berlin. Als Vertreter der Arbeitgeber wurde das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, Frau Lielotte Neuherr-Gerhard in den Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gewählt.

Die katholische Frauenbewegung in Chile.

Die katholischen Frauen und Mädchen Chiles haben sich in drei großen Hauptgruppen organisiert: in der Liga der christlichen Mütter, in der Liga der chilenischen Frauen und in dem „Katholischen Bund junger Mädchen“. Letzterer zählt allein in Santiago 23 Gruppen mit je ungefähr 100 Mitgliedern. Diese Gruppen widmen sich dem Katechismusunterricht und Werken der Wohltätigkeit. Die Arbeiterinnen der Bewegung sind die katholischen Studentinnen der Santiagoer Universität.

Um das Frauenstimmrecht in Japan.

Der Kampf um die Frauenrechte führt jetzt auch die zurückhaltende japanische Frau aus ihrer Reserve heraus. So warf in Tokio kürzlich eine Frau, als der Kaiser seinen Braut verließ, ein Dokument in dessen Wagen; es handelte sich um eine umfangreiche Petition zugunsten des Frauenstimmrechts. Wie verlautet wollte die Bittstellerin bei den letzten Parlamentswahlen in Vertretung ihres schwer erkrankten Gatten das Wahlrecht ausüben, was nach den bestehenden Gesetzen unmöglich ist.

Deutsche Diakonissen in Brasilien.

In dem kürzlich eingeweihten großen Krankenhause in Porto Alegre, Brasilien, werden deutsche Diakonissen in besonderem Maße beschäftigt werden.

Das unstrittene Frauenwahlrecht in Südafrika

Das südafrikanische Parlament hat nach Meldungen aus Kapstadt in erster Lesung die Vorlage über die Einführung des Wahlrechts für Frauen mit 60 gegen 46 Stimmen angenommen. In der Aussprache erklärte der Ministerpräsident jedoch, daß die Regierung nicht in der Lage sei, irgendwelche wesentlichen Änderungen im Wahlrecht zu treffen.

Zweitmäßige

Verpacken der Weihnachtsfestbäume.

Wer auf Bahnsteigen in den letzten Wochen vor Weihnachten einmal in der Nähe des Postwagens gestanden und das „Ausladen“ von Paketen beobachtet hat, wird ausgedehnt der fliegenden und aufsprallenden Kartons und Kisten sich mit Erstaunen gefragt haben: Sind meine Weihnachtspakete, die ich diesmal der Post anvertrauen will, auch solchen Stürmen gewachsen? Die Post kann in dieser Zeit beim besten Willen nicht so große Rücksicht auf die Sendungen nehmen, wie vielleicht sonst, darum heißt es die Pakete sachgemäß und ordentlich einzupacken und nur gutes Packmaterial zu verwenden. Dann wird auch alles unversehrt entreffen.

Es ist schlecht angebrachte Sparamkeit, will man für die Weihnachtspakete alte, brüchige Kartons verwenden, die schon lange auf dem Boden herumliegen. Sie müssen heil und fest sein. Sind sie zu dünn, so kann man sie gegebenenfalls durch innen am Boden, Wänden und Deckel eingeklebte Pappscheiben, die man genau nach der Größe des Kartons schneidet, verstärken. Hierzu bietet sich Gelegenheit, alte Kartons nützlich zu verwenden. Das Einschlagpapier sei nicht zu dünn und weise keine Löcher auf. Auch nehme man keinen zu großen Bogen, damit die Hülle nicht faltig und unordentlich wird. Der Bindfaden darf nicht alt und morisch und soll möglichst nicht geknotet sein. Daß Kisten, die man zum Weihnachtverkauf bestimmt, gleichfalls „gesund“ und widerstandsfähig sein müssen, ist selbstverständlich. Eine Kunst ist das richtige Einschlagen der Kisten. Sie müssen schön fest im Rande des Deckels und in der Mitte der Kistenwand sitzen. Eine gute Verknüpfung ist auch bei Kisten angebracht. Die Adresse muß groß und deutlich geschrieben und fest aufgeklebt sein, am besten an zwei Seiten des Paketes. Zur Sicherheit lege man innen auch noch einen Zettel mit der Adresse hinein. Der Inhalt des Paketes darf keinesfalls „schneiden“, alle Lücken innen müssen mit Papier oder Holzwohle ausgestopft sein.

Neben diesen äußeren praktischen Erfordernissen ist es gerade für Weihnachtspakete sehr erwünscht, wenn auch der inneren Verpackung Sorgfalt zugewendet wird. Hübsch ist es, das Paket vor dem Packen mit Buntpapier auszukleiden und zum Ausfüllen von Lücken bunte Papierschneideln zu verwenden. Die einzelnen Gegenstände in Seidenpapier gewickelt, mit seidenen Bändchen zusammengebunden und auf das ganze ein Lammenzweig mit Silberfäden gelegt, erhöht die Weihnachtsfreude beim Empfänger und gibt das Paket „mit Liebe gepackt“ ist.

... von dem den Bau führenden Architekten; 5) ein Kopienanschlag des beabsichtigten Baues, unterschrieben von dem Bau führenden Architekten mit Bezeichnung des Komplexes der bereits ausgeführten Arbeiten und Einzelanführung derjenigen Arbeiten, die noch zu erledigen sind nebst Angabe der Rollen und der voraussichtlichen Zeit, in der die Arbeiten fertiggestellt werden können. — Eventuelle weitere Hinweise und Informationen werden in den Bürosstunden von 10-1 Uhr im Stadtbauamt Rathaus I, Zimmer 42, erteilt.

— Zur Ausschreibung der Parlamentswahlen. Das Innenministerium hat an sämtliche Wojewoden und an das Regierungskommissariat der Stadt Warschau ein Rundschreiben erlassen, in dem es schon jetzt den Auftrag gibt, die Wahlen vorzubereiten. Es sollen insbesondere folgende Massnahmen getroffen werden:

1. Die Wojewoden bestimmen die Kandidaten für die Mitglieder der Bezirks-Wahlkommissionen.
2. Auch die Starosten und Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlungen sollen Kandidaten für Mitglieder der genannten Kommissionen bezeichnen.
3. Die Wojewoden sollen dem Minister Kandidaten für die Wahlkommissare vorstellen.
4. Die Verwaltungsbehörden erster Instanz müssen Kandidaten für Mitglieder der Distriktkommissionen aufstellen.
5. Die Gemeinderäte, die Kreisausschüsse und andere Selbstverwaltungskörperschaften sollen je drei Mitglieder der Distrikt-Wahlkommissionen und den Vorsitzenden der Bezirks-Wahlkommission davon benachrichtigen.
6. Die Verwaltungsbehörden erster Instanz haben die Kreise in Abstimmungsbezirke einzuteilen und die Wahllokale, sowie die Amtslöcher der Distriktkommission festzulegen.
7. Die Gemeindevorsteher müssen die Anfertigung der Wahlverzeichnisse für den Sejm und Senat vornehmen, wobei zu berücksichtigen ist, dass ein Senatswähler seit einem Jahre, der Sejmwähler vom Vortage der Bekanntgabe der Wahlen in der betreffenden Ortschaft ansässig sein muss.

— Neue polnische Banknoten. In der polnischen Staatsdruckerei werden weitere neue 50- und 10-Zlotyscheine und in der Druckerei der Bank Polski 20-Zlotyscheine gedruckt. Die Scheine der vorhergehenden Emission werden vollkommen aus dem Verkehr gezogen und durch die neuen Banknoten ersetzt. Die Bank Polski wird in der nächsten Zeit auch neue 100-Zlotynoten herstellen, deren Muster bereits vorliegen.

— Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, vermindertem Hungergefühl, Darmverstopfung, Veklemungen, Übelkeit, Gedächtnisschwäche bewirkt ein Glas natürliches „Fruitz-Josef“-Bitterwasser bei jedem Alter und Geschlecht prompte Beseitigung der darüberliegenden Verdauungs-Verzögerungs-Mittelungen aus den Tropfenkammern rühmen das Franz-Josef-Wasser als ein wichtiges Hilfsmittel gegen Ruhr, sowie Magenkrankungen, die im Anschluß an Wechseljahre auftreten.

— Der Verband der Friseurgehilfen in Grudziadz, veranfaßt in der Guttampfer-Boje einen Kursus für Damenfrisieren, Maniküre und Hautpflege. Dauer des Kursus vier Monate. Lektionen finden zweimal wöchentlich statt, und zwar am Dienstag und Freitag. Zum Leiter des Kursus wurde Herr Max Gorny gewählt, als Fachlehrer Herr Josef Kaminski, Friseur in Grudziadz, ul. Bpowa (Lindenstr.), engagiert.

— Ein Einbruch wurde in der Nacht zum Mittwoch gegen Morgen in der Genossenschaft der Unteroffiziere in der Strolapella-Kaserne, Chelminska (Kulmerstr.), verübt. Die Diebe verschafften sich durch Erbrechen den Zutritt zum Innern der Kasse. Gestohlen wurden verschiedene Waren wie Schokolade, Spirituosen, Brot und Kerzen, sowie etwas Bargeld. Polizei und Gendarmen haben eine gründliche Untersuchung zwecks Entdeckung der Übeltäter eingeleitet.

— Diebstahl. Herr St. Skobowski, Inhaber des Warenladens Rydzaniana (Schlachthofstr.) 22, ist ein kleines Kind im Werte von 22 Zl., Frau Rydzaniana Adamczyk, Wadgorna (Oberbergstr.) 25, eine elektrische Glühlampe, sowie Herr Karol Rydzanowski, Droga Lechowa (Weienweg) 13, sein Fahrrad das er im Fur des Hauses Boniatowskiego (Schlachthofstr.) 7 hingestellt hatte, entwendet worden.

— Aus der Polizeichronik. Festgenommen wurden 3 Personen, und zwar 1 wegen Betruges, 1 wegen Diebstahls und 1 wegen illegalen Gansthandels.

Swiecie (Schwetz)

* Ein eigenartiger Doppelselbstmord ereignete sich nachts in der hiesigen Kaserne. Zwei Freunde, ein Unteroffizier und ein Gefreiter der Marine, haben durch Erschossen und zwar gemeinsam in einem Bett sich das Leben genommen. Das Motiv zu der grausigen Tat ist noch nicht ganz geklärt.

Toruń (Thorn)

* Drei Unglücksfälle auf dem Thorer Hauptbahnhof ereigneten sich Sonnabend und Sonntag. Die Opfer, Eisenbahner Feliks Zientarek, Eisenbahnarbeiter Fr. Krzomkowski und Postfunktionär Dr. Lewandowski, wurden sämtlich durch den Sanitätswagen in das städtische Krankenhaus geschafft. Erstgenannter geriet beim Rangieren unter einen Waggon, wobei ihm der linke Fuss abgefahren wurde. Der Zweite wurde von einem Waggon umgestossen und zog sich dabei nicht unerhebliche Kopfverletzungen zu. Der Postbeamte geriet unter einen Triebwagen und erlitt dabei auch hauptsächlich Verletzungen am Kopfe.

* Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf der Chaussee Thorn-Grantschen. Beim Transportieren einer Lokomobile geriet der Arbeiter Gorczyński mit dem linken Bein unter ein Hinterrad der Lokomobile, wobei ihm das Bein förmlich zu Brei gequetscht wurde. Der Verunglückte wurde ins Diakonissenhaus nach Mocker gebracht.

* Der städtische Verschönerungsverein schuldet dem Magistrat 1200 Zl an Vergütungssteuern, wofür die Ruhebänke im Stadtpark gepfändet wurden. Letztere kaufte der Magistrat auf der Versteigerung für 1180 Zl, so dass der Verschönerungsverein noch 20 Zl zuzahlt.

Sirzelno (Strelno)

* Dieser Tage wurde beim Landwirt Ruszkiewicz in Sirzelno ein dreister Überfall verübt. Mehrere maskierte

Banditen drangen des Abends in die Wohnung des Landwirts ein und fesselten ihn, seine Frau und seine Tochter. Danach raubten sie 300 Zloty und ein halbes Pund Butter und ergriffen die Flucht. Sie drohen, falls man die Polizei ersuchen sollte, am nächsten Tage die gesamte Wirtschaft niederzubrennen und die Familie zu ermorden.

Szamotyly (Samter)

* Mittwoch abend gegen 9 Uhr drangen zwei Banditen in den Laden des Kaufmanns Kurlus in Duschnik, und während einer durch die Waife alle Anwesenden in Schach hielt, stahl der andere gegen 2000 Zloty bar und für etwa 100 Zloty Kolonialwaren; beide verschwanden. Es scheinen Fremde gewesen zu sein, denn sie waren nicht maskiert.

Warszawa (Warschau)

* Der Polizei ist es gelungen, in der Person eines gewissen Grzelak einen lange gesuchten Dieb zu verhaften. Die Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als Grzelak in Czenstochau bei einem Hehler verschiedene goldene Wehgeschenke, wie Kreuze, Herzen usw., verkaufen wollte. Bei einer in der Wohnung des Diebes durchgeführten Hausdurchsuchung wurden Lombardscheine aufgefunden, mit deren Hilfe festgestellt wurde, dass Grzelak eine grosse Anzahl von gestohlenen Wehgeschenken, nämlich 1625 goldene, 56 silberne eine Korallenschmuck und ein Armband, in Lombard gegeben hatte. Grzelak war bis vor kurzem in der Peter- und Paulskirche in Koszyki als Kirchendiener angestellt und hatte so die Möglichkeit, die Wehgeschenke zu stehlen. Ausser ihm wurde seine Geliebte, eine gewisse Krasucka, verhaftet.

Katowice (Kattowitz)

* Eine Anzahl junger Burschen fiel Sonntag in Rydzultau an der Strasse nach Pschow Vorübergehende mit Knütteln und Messern an, und versuchte Personenautos zum Stehen zu bringen. 10 Personen erlitten dabei teilweise schwere Stichwunden. Es gelang der Polizei nur mit grösster Mühe, die Banditen zu überwältigen und ins Gefängnis einzuliefern. Auch sonst wurde am Sonntag im Kreise Rybnik die Ordnung verschiedentlich erheblich gestört. In mehreren Wirtschaften in Rydzultau kam es zu Schlägereien und Sachbeschädigungen.

Freistadt Danzig

* Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, wurde in Gegenwart von der polnischen Behörde in Danzig das polnische Postamt im Hafen eröffnet.

* Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich am Russenhof (gegenüber von Weichselmünde) in einem der Speicher der Firma Wieler u. Hartmann ein schwerer Unfall. Dort waren mehrere Arbeiter mit dem Aufstapeln von Zuckersäcken beschäftigt. Plötzlich fiel ein Stapel um und bezug vier Arbeiter unter sich. Zwei der Arbeiter erlitten schwere Verletzungen und mussten in das Städt. Krankenhaus geschafft werden. Der Arbeiter Bartsch trug eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davon. Arbeiter August Klawe Brust- und Fussquetschungen. Die beiden anderen, Johann Salomon und Herbert Pischel, wurden leichter verletzt.

Letzte Telegramme

Marshall Pilsudski in Genf

Genf, 9. Dez. Auf der schweizerischen Grenze begrüßte General Modjeski den Marshall Pilsudski, während auf der Station Renne Minister Jaleski und Kabinettschef Minister Szumlatowski ihn erwarteten und sodann in den Salonwagen des Marshalls stiegen. Mittags trat der Zug in Genf ein. Auf dem Bahnhof, wo viel Publikum versammelt war, begrüßten der polnische Botschafter und polnische Minister sowie Mitglieder der polnischen Delegation den Marshall. Namens der polnischen Kolonie wurde ihm ein Strauß aus roten und weissen Blumen überreicht. Namens Bränds begrüßte der französische Generalkonsul den Marshall. Sodann begab er sich in ein Hotel. Später wurde in den Gemächern des Ministers Jaleski ein Frühstück gegeben, bei dem Briand und Paul Boncour zugegen waren. Gegen Schluß kam noch Chamberlain, mit dem Marshall Pilsudski in seine Apparte-

ments ging, wo beide Staatsmänner Fragen der internationalen Politik besprachen. Wie es heißt, wird Pilsudski heute noch mit Chamberlain eine Unterredung haben.

Polen verlangt nur die Aufhebung des Kriegszustandes

Genf, 9. Dez. Marshall Pilsudski soll, wie es heißt, in der Unterredung mit Chamberlain erklärt haben, Polen fordere weder neue Garantien, noch sonstige diplomatische Beziehungen mit Litauen; es liege Polen aber daran, daß der Rat sich mit der Aufhebung des angeblichen Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen befaßt.

Auf dem Wege zum Kardinalshut

Wien, 9. Dez. Heute traf hier auf der Reise nach Rom der polnische Primas Kardinal Hlond ein. Er wurde auf dem Bahnhof vom polnischen Gesandten Wader begrüßt.

Die Sturmshäden auf dem kalpischen Meer

Warszawa, 9. Dez. Die Verluste, welche die Fischer durch den dieser Tage herrschenden Sturm davongetragen haben, betragen 6 Millionen Rubel. 46 Fischer wurden gerettet, 20 Personen ertranken, und 76 Fischerfahrzeuge gingen unter.

Immer noch studentische Exzesse in Rumänien

Bukarest, 9. Dez. Nach Studentenauswechungen gegen jüdische Kommilitanen in Oradon Mare durchbrach eine hauptsächlich aus Fremdländern bestehende Gruppe von Studenten in Cluj den Militärkordon und zerstörte Schaufenstergehäusen. Die Ordnung wurde sofort wiederhergestellt. 24 Personen, darunter 16 Studenten, wurden verhaftet. Die Schuldigen werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Grubenunglück

Rydzultau, 9. Dez. Auf dem Schreiberhader der Charlottengrube ereignete sich ein größeres Unglück. Auf bisher ungeläufiger Weise stürzte das Pressluftzuführungsrohr auf die Bergschicht, die zur Frühlingszeit eingefahren war. Durch die Wucht des herabstürzenden Rohres und wohl auch durch die

Wirkung der herausströmenden Pressluft wurden acht Bergleute teils schwer, teils leicht verletzt.

Ueberflutungen in Italien

Paris, 9. Dez. Aus Nord- und Mittelitalien wird von großen, tagelang andauernden Stürmen berichtet. Infolge unaufrührlicher Regengüsse drang in Bologna das Wasser in 200 Häusern ein. Die Eisenbahnlinie von Bologna nach Ancona ist an einigen Stellen unterbrochen, da das Wasser die Eisenbahndämme unterwachsen hat. In Norditalien sind alle Flüsse ausgetreten.

Unfall während militärischer Übungen

Lissabon, 9. Dez. Bei Übungen mit Maschinengewehren stürzten einige Kugeln neben lebenden Offizieren ein, von denen einer getötet und ein anderer schwer verletzt wurde.

Der Friedensnobelpreis

Oslo, 9. Dez. Der Nobelpreis für Verdienste auf dem Gebiete der Sicherung des Friedens ist dem deutschen Professor Ludwig Quidde und dem Franzosen Ferdinand Buisson zuerkannt worden. Die Ueberreichung erfolgt am 12. Dezember.

Schweres Unwetter in Spanien

Oviedo, 9. Dez. Ein Lastkraftwagen, auf dem sich Bergarbeiter befanden, die von der Beerdigung der bei der Schlagschiffkatastrophe in Asturias getöteten Bergleute zurückkehrten, stürzte um. Zwölf Arbeiter wurden verletzt, vier von ihnen schwer.

Spezial

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, ... "Wohl" ein großer Wortkampf: Warschau-Grudziadz hatt. Es ist bezeichnend, daß diese Veranstaltung ihrer Bedeutung wegen in den hochportierenden Kreisen besonderer Interesse erregt. Zweck Vermeidung zu großen Unfällen bei der Ueberbrücke ist bei Gebr. Czerniak, Torunski (Unterhornstr.) 8 eine Eintrittskarten-Vorverkaufsstelle eingerichtet worden.

Aus aller Welt

** Elektrische Dienstmänner. Die Genossenschaften der Dienstmänner in England und Amerika haben beschlossen, zu "elektrifizieren". Dies ist derart zu verstehen, dass nach Möglichkeit aus den vorhandenen Genossenschaftsgeldern (diese sollen überdies ziemlich erheblich sein) für die grösseren Städte zunächst versuchsweise elektrische Karren eingeführt werden, die es den Mitgliedern ermöglichen, bei der Gepäcküberführung statt der bisher gebräuchlichen Handwagen schneller vom Fleck zu kommen. In New York und London ist bereits der Anfang gemacht worden. Dort wurden je 50 Elektro-Karren in den Dienst gestellt.

** Man kann durch Nebel sehen. Der Norweger Aalgaard aus Stavanger hat einen Apparat erfunden, der es ermöglicht, durch Nebel zu sehen. Der Erfinder behauptet, dass sein Apparat an Leuchttürmen, Automobilen sowie Taschenlampen angebracht werden könne. Der Apparat besteht aus einem Scheinwerfer, aus verschiedenem Glas und Linsen konstruiert. Die Lichtstrahlen werden durch Gasarten die der Apparat erzeugt so scharf, dass sie auch den dichtesten Nebel durchsichtig machen. In Stavanger hat sich bereits eine Vertriebsgesellschaft gebildet. Die bisher unternommenen Versuche haben die Behauptungen des Erfinders voll auf Wahrheit.

Handelsteil.

Grudziadz, 9 Dezember 1927.

Dollars amtlich 8,88.		Litauen - Warszawa.	
Lombard: behauptet.		Litauen - Danzig.	
		Für 100 Zloty loco Danzig 57,39 - 57,53, Ueberweisung Warszawa 57,35 - 57,50 für 100 Gulden privat 173,0 - 174,62	
Polen Getreidebörse vom 7 Dezember 1927.			
Amthche Notierungen für 100 Kilogr. in Zloty.			
Weizen 46,7 - 47,75,	Roggen 38,75 - 39,75,	Roggenmehl (65-proz.) 7,50 - 7,50,	Roggenmehl (70-proz.) 8,00 - 8,00,
Weizenmehl (65-proz.) 7,50 - 7,50,	Weizenmehl (70-proz.) 8,00 - 8,00,	Malz erste 11,00 - 11,00,	Malz zweite 10,00 - 10,00,
Gerste 10,00 - 10,00,	Gerstenmehl 10,00 - 10,00,	Hafer 10,00 - 10,00,	Hafermehl 10,00 - 10,00,
Verkehrten 10,00 - 10,00, Weizenmehl 10,00 - 10,00			

Verantwortlicher Redakteur: ... in Warschau, 2027, Fernsprecher Nr. 50. Seite 6 Seiten.

Irrungen

Roman von G. W. Appteton.

[27. Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

„Oh, wahrhaftig! Sie wollen sie auf der Straße gefun- den haben? Großartig! Und Sie nennen sich einen aufrich- tigen und ehrlichen jungen Burischen? Sie sind ein nettes Fräulein. Nun, wir werden's ja sehen.“ Er winkte einem Schutzmann auf der anderen Seite der Straße, der gleich her- überkam.

„Was soll der, Herr?“ fragte Bibbles, der von neuem einen Schreck bekam.

„Sie aufs Polizeiamt bringen, Sie unverbesserlicher Lüge- ner! Sperren Sie ihn in die Zelle, Murphy! Ich werde gleich nachkommen.“

Damit schritt Beale eiligt weiter.

Es hatte sich rasch eine Menschenmenge angesammelt, die hinter dem unglücklichen Bibbles hermarschierte, als er von dem Polizisten abgeführt wurde. Nach kaum einer halben Stunde hatte sich schon in dem ganzen Viertel die Nachricht verbreitet, daß der Täter des Mordes in Regents Park ent- deckt verhaftet wäre.

Inzwischen war Beale in eine vorbeifahrende Droschke gesprungen und bereits auf dem Amt angekommen, noch ehe sein Gefangener da war. Als dieser kurz danach winkend in eine Zelle gesteckt worden war, trat ihm wieder der gefürchtete Inspektor entgegen.

„Nun, wie gefällt Ihnen das bis jetzt?“ sagte er.

„Nicht gut, Herr.“ antwortete Bibbles schluchzend.

„Nicht gut, he? Nun, das ist aber noch ein Nichts — ein wahres Festessen gegen das, was Ihrer wartet, wenn Sie mir nicht die Wahrheit sagen. Machen Sie nun, raus da- mit!“

Bibbles sah mit seinen verweinten Augen zu dem In- spektor auf und sagte:

„Ich will jetzt ehrlich sein. Wenn ich Ihnen die Wahr- heit sage, komm' ich dann auch hier raus?“

„Wenn Sie die Wahrheit sprechen, und wenn ich davon überzeugt bin, werde ich Sie entlassen.“ versetzte Beale; „wenn Sie aber versuchen, mir etwas zu verheimlichen, werde ich Sie fesseln, nach Newgate und dann nach der Alten Bastei brin- gen lassen, und dort wissen Sie, was Ihnen bevorsteht. Nun entscheiden Sie sich!“

Beale hatte offenbar bei Bibbles eine umfassende Kennt- nis des Gefängniswesens vorausgesetzt, als er ihm mit diesem gefürchteten Namen gedroht hatte; mit welchem Erfolge, wer- den wir sehen.

„Ja, Herr.“ begann der verborbene, nie um eine Antwort verlegene junge Bengel, „das mit der Fünf-Pfund-Note habe ich gelogen. Sie hatten ganz recht, ich hab' sie nicht auf der Straße gefunden. Sie war mir gegeben worden.“

„Aha, nicht wahr? Nun, wozu hatte sie Ihnen gegeben?“

„Herr Dixon.“

Beale blickte dem kleinen Galgenstrich in die feuchten Augen; da er aber noch keine besondere Aufrichtigkeit darin lesen konnte, fragte er weiter:

„Wollen Sie darauf schwören?“

„Bei meinem Konfirmationsseid, Herr.“

„Warum sollte der Ihnen eine so große Summe Geld geben?“ fuhr der Inspektor in seinem Verhör fort.

„Ich weiß nicht, Herr.“

„Nicht lügen Sie schon wieder, Sie kleiner Ffou! Nun bin ich fertig mit Ihnen. Sie werden sehen, was mit Ihnen geschieht, wenn Sie morgen in dieser Weise vor Gericht aus- zusagen wagen.“ Damit ging der Inspektor nach der Tür zu.

„Warten Sie, Herr.“ rief Bibbles lebentlich. „Lassen Sie mich nicht hier, Herr!“

„Nun, dann sprechen Sie die Wahrheit.“ sagte Beale, in-

dem er sich wieder umbog. „Warum hat Ihnen Dixon das Geld gegeben?“

Bibbles wischte sich mit dem Ärmel die Augen ab und sagte dann in beleidigtem Tone: „Sie zehren's schlimm mit mir, Herr. Glauben Sie, ich würde einem Manne wie Sie, Herr, gegenüberreden und ihn zu täuschen suchen? Ein armer Kaufmann wie ich? Denken Sie das wirklich? Als ich sagte, ich wüßte nicht, warum mir Herr Dixon einen Fünf-Pfund- Schein gegeben hätte, war's nur, weil ich's nicht wußte.“

„Sie mußten aber doch übertäuscht sein?“

„Das war ich auch. Es war so, Herr.“ und Bibbles stellte sich aufrecht und nahm die Haltung eines braven Sonntagschülers an, um ein ehrliches Geständnis abzugeben. „Am Abend, als der Nord passierte, blieb ich 'n bißchen lange drun- ten im Atelier, weil mir Herr Thornhill gesagt hatte, ich sollte warten, bis er zurückkäme. Wenigstens bis sieben, sagte er.“

„Sagte er auch, warum?“

„Nein, Herr. Ich sah also da und wartete, und ungefähr um halb sieben klopfte es, und ich mache auf und finde eine Dame an der Tür. Ist Herr Dixon drin? sagt sie. Nein, Madame, antwortete ich, das ist sein Atelier gar nicht. Ich will's Ihnen zeigen, Madame, wo's ist. Sie wissen, Herr, was es für eine Nacht war, so schwarz wie Ihr Hut. Ich gehe also mit ihr an die nächste Tür und klopfe, und Herr Dixon macht plötzlich auf und sagt: Oh, hier sind Sie! Kommen Sie rein. Dann sieht er mich und sagt: Was machen Sie denn hier, Bibbles? Ich hab eben der Dame den Weg gezeigt, Herr, antwortete ich, zieh' den Hut und geh' wieder in unser Atelier zurück. Nun, endlich geh' ich's auf. Herr Thornhill noch zu sehen, und mach' mich auf den Heimweg, kaum bin ich 'n paar Schritte gegangen, so begegne ich wie- der Herrn Dixon. Was! sagt er, Sie wieder? und er ist mir ganz aufgeregt. Ja, Herr. Ich bin's — Bibbles, sag' ich und gucke mich erstaunt um, wo die Dame hingekommen sein möchte.“

(Fortsetzung folgt)

Kino Orzel (Adler)

Zusammen 20 Akte.

Anfang 6 und 8.15, Sonn- und Feiertags 4 Uhr.

2 Schlauer in einem Programm 2

REGINA

oder: Die Tragödie einer Frau.

Gewaltiges, erotisches Lebensdrama in 12 Akten, mit

Lee Parry und Harry Liedtke.

Brennende Liebe zweier herrlichen Filmsterne. 10824

Im 2. Teil der phänomenale Meister der Maske, ein Mensch mit 100 Gesichtern!

Lon Chaney

in dem saftigen, überfensationalen, unvergleichlichen Film

„Das tolle Haus“

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Jugendvorstellung: „Das tolle Haus“ und ein lustiger Schwank.

Ab Montag: „Der Iwan“

Solide, moderne, geschmackvolle

Anzug-Stoffe

für Damen, Herren und Kinder, sowie Mantel-, Paletot- und Umhang-Stoffe

Grosse Auswahl zu Fabrikpreisen.

Zu Weihnachten

Neu eingeführte Bieltzer Stoffe Kammgarne, Kreutzwebe für Smokings, Fracks u. Pelzbezüge, Cheviots, Rippe, Dogmarippe, Popeline, Seiden-, Ullstoffs, Flausche, Biberette, Lskimos usw.

Konkurrenzlose Preise! „MARTA“, Lipowa Nr. 33

1 Treppe (Eingang Kiliński) Inh.: Marta Lipowska. 10818

Achtung! Die Preise sind bedeutend billiger wie in allen Läden und Verkaufshäusern, da Verkaufsort in einer Privatwohnung.

Ausschneiden und aufbewahren!

Erstklassiger Pariser Kürschnermeister

Grudziadz, Kościuszki (Courbierstrasse) 40/42

empfehlen sich zur Ausführung sämtlicher Arbeiten, wie: Herren- und Damenmäntel, Seal-, Krimmer- und alle andere Pelzarten, aus eigenen oder gelieferten Pelzarten sowie Umarbeiten und Modernisieren zu äusserst niedrigen Preisen.

Den Herren Beamten und Militärs gewähre Rabatt. H. Krotoszyński, Kościuszki (Courbierstrasse) 40/42.

Rendez vous aller Dur...

Gründet 1895. wegänder 1898.

Größte Graudenzner Puppen-Klinik

Długa 1 (neben der Danziger Bank) neuzeitlich eingerichteter

Damen-Frisiersalon mit allen modernen Apparaten eingerichtet. Separater Eingang. Um geeigneten Anpruch bietet. 10829

Schikanowski.

Gelegenheitsverkauf!

Infolge eines Nachlasses sehr billig zu verkaufen: Ein Brillant mit Smaragd, neueste Pariser Arbeit, langes Fasson, 2500 zł eine gold. Demenzuhr mit Goldband, Unter, 15 Rubel, Schweizer Wert, neu, mit Garantie, 15 zł eine gold. Herrenuhr mit Goldband, 14 Rubel, Kette, Schweizer Wert, mit Garantie 250 zł, 12 silberne Teelöffel, mit Futeral, neu und massiv, 370 Gramm schwer, 85 zł. Perlen, 2 Meter lang, „Ledia“, die ich für 20 zł. 18844

B. Papier Grudziadz, Mickiewicza Nr. 24, 1 Treppe.

10811

10811

Weihnachts-Verkauf

weihnachts Preise!

J. Breitermann, Juwelierwerkstatt Grudziadz, Plac 23 Stycznia 1 (Ecke Toruńska)

Empfehl:

Wanduhren + Taschenuhren + Wecker + Ringe + Ohrringe + Franz. Perlen (Falsketten) + Alpakka-Sandtaschen + Cigarettenetuis in Silber u. Alpakka. + Bijouterie in grosser Auswahl!

Es wird gebeten mein reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen. 0831

Bitte sich zu überzeugen!

Wep. Yebamne

empfehlen sich und erhebt in vorzuziehenden Fällen Aus- 827

A. Zachow Grudziadz, 2-go Maja 40

Polstermöbel und Matratzenfabrik

J. Stojart J. Wybienski 21 (Hotel Warszawa-k) empfiehlt Ausb. u. Salon- Garnaturen in: Esas, Chaise longue und Stühle in überaus billigen Preisen 0647

W. ngma mine

neuer Konstruktions, verkauft in: Wagnier, 3-12 Grudziadz, Wicheńca 5

Gutes Kostum

und Mantel zu verkaufen Upoma 4 part 1 343

Restaurat

Telef. 735 Grudziadz Telef. 735 Plac 23 Stycznia (Getreidemarkt) 1

Mittagessen (3 Gänge) 1,20 zł

Warme Speisen sowie div. Getränke zu jeder Tageszeit

Das Lokal liegt an der Strassenbahn- haltestelle (5 Minuten vom Bahnh.) Geöffnet bis 1 Uhr nachts.

Abendessen à la Karte von 80 gr an.

Inhaber: J. Grzeszkowiak.

Rendez vous aller Dur...

Neues Schützenhaus

Chełmińska (Uamerstrasse) Sonntag, den 11. Dez. wber.

Auslosung u. Preisschiessen von Marzipan. 0832

Kaufe jeden Posten

Fuchs, Marder, Iltis, Hasen-, Kaninchenfelle und sämtliche andere Fellarten sowie Pferdehaare und Wolle und zahle die höchsten Preise.

J. Weitzner, Nowe (Pom.) Rynek 9. Telef. 10

Kaufe

Fuchs-, Marder-, Iltis-, Hasen-, Kaninchenfelle und sämtliche andere Fellarten sowie Pferdehaare und zahle die höchsten Preise.

W. Zwoliński, Grudziadz, Plac 23 Stycznia 27. 0810

Puppenwagen

gut erhalten, 2 Radelöden zu verkaufen. R. König, Pietruskowska 3. 10811

Malergelie

wird eingeweiht. 10830

B. Marzaler, Plac 1 Stycznia 1

Sicher in der „Breitermann“!

Kino Apollo

20 Akte.

Anfang 6 und 8.20, an Sonn- und Feiertagen um 4.00

Heute ein Programm, das jeder sehen muß!

Die Verurteilten

10 Akte

unter Regie Rudolf Weiererts, des großen Psychologen.

Gewaltiger Protest gegen die Grauelthaten der Gesellschaft

In den Hauptrollen: Margarete Schlegel, Eugen Klopfer, Albert Steinrück.

Außerdem das bedeutende Beiprogramm. Ein internationaler Salonfilm mit Richard Waldvogel